

Nach den Unruhen von 1991 und 1994 steht in der Strafanstalt Lenzburg die Realisierung eines Massnahmenpaketes vor dem Abschluss

# «Ein Zwischenschritt zu einem neuen Gefängnis-konzept»

«Dank organisatorischen und baulichen Verbesserungen ist die Strafanstalt Lenzburg in einem guten Zustand», zog Regierungsrat Silvio Bircher gestern Montag eine positive Bilanz der in den letzten drei Jahren getroffenen Sicherheitsmassnahmen. Mit dem neuen Sicherheitstrakt, diversen Verbesserungen im Sicherheitsbereich und Personalausbau steht die Realisierung eines Gesamtpaketes vor dem Abschluss, das ein Zwischenschritt zu einem kantonalen Gefängnis-konzept darstellt.

PETER BURI

Die Strafanstalt Lenzburg geriet Weihnachten 1991 und Ostern 1994 in die Schlagzeilen, als ein grosser Teil der rund 180 Insassen rebellierte und sich weigerte, in die Zellen zurückzukehren. Als Gründe für die Unruhen kristallisierten sich einer-

seits die unzulänglichen baulichen Verhältnisse der 130jährigen Strafanstalt und der dadurch bedingte Vollzug im Grosskollektiv heraus und andererseits der hohe Anteil an Ausländern beziehungsweise nicht resozialisierungswilligen Insassen.

Heute sind 70 Prozent der

rund 180 Gefangenen «Kriminaltouristen» aus 34 Nationen. In den letzten Jahren kam zudem die Drogenproblematik sowie – nach der Aufhebung geschlossener Abteilungen in psychiatrischen Kliniken – die Zunahme von betreuungsintensiven Gefangenen mit psychischen Schwierigkeiten hinzu.

Justizdirektor Bircher erklärte, dass mit dieser Entwicklung ein Wandel in der Auffassung über Ziel und Zweck des Strafvollzuges verbunden sei: «Bis Mitte der 80er Jahre lag das Schwergewicht auf der Resozialisierung der Gefangenen. Seit Anfang der 90er Jahre hat die Zunahme von Gewaltverbrechen zu einer Verlagerung auf

die Sicherheit inner- und ausserhalb der Anstalt geführt.»

Die veränderten Rahmenbedingungen im Strafvollzug führten in den letzten Jahren zu einer Sensibilisierung der politischen Instanzen für die Probleme der Strafanstalt Lenzburg. Daraus resultierte ein Massnahmenpaket zur Verbesserung der Sicherheit, dessen Kernstück der neue Sicherheitstrakt bildet.

Regierungsrat Bircher zeigte sich gestern überzeugt, dass damit die Situation in der Strafanstalt Lenzburg weitgehend habe entschärft werden können: «Der Sicherheitstrakt erlaubt es, die gefährlichsten Gefangenen auszugliedern. Zudem erfolgen in den nächsten Monaten weite-

re Massnahmen in dieser Richtung.» Dazu gehört beispielsweise die räumliche Abtrennung der einzelnen Flügel des Fünf-Stern-Hauptgebäudes. Der Justizdirektor bezeichnete das Massnahmenpaket als «Zwischenschritt auf dem Weg zum neuen kantonalen Gefängnis-konzept.»

Zu den Zukunftsperspektiven des aargauischen Strafvollzuges nahm gestern auch Hans Peter Fricker, stellvertretender Departementssekretär des Departement des Innern, Stellung: «Dank den erheblichen personellen und baulichen Verbesserungen wird die Strafanstalt Lenzburg nach Realisierung von weiteren Massnahmen punkto Betriebsabläufe und Sicherheit in einem guten Zustand sein.

Im kommenden Jahr werden die längerfristigen konzeptionellen Überlegungen wieder aufgenommen. Dabei geht es insbesondere um die Frage, ob der Gruppenvollzug im Wohnbereich mit den heutigen Gebäuden möglich ist oder ein Neubau nötig wird. In diese Überlegungen werden auch die Bezirksgefängnisse einbezogen, bei denen ebenfalls weiterer Handlungsbedarf besteht. Es soll ein kantonales Gefängnis-konzept erstellt werden.

Schon heute steht fest, dass für dessen Realisierung enorme finanzielle Mittel und ein erhebliches Stellenwachstum notwendig sein werden. Für beides fehlt auf absehbare Zeit der notwendige finanzielle Spielraum. Es ist deshalb unabdingbar, aus den bestehenden Strukturen das Optimum herauszuholen.»

## «Dingi»-Versuch läuft 1995 aus

Bur. Rund 50 Prozent der Insassen der Strafanstalt Lenzburg sind dem Drogenbereich zuzuordnen. Um entzugswillige Gefangene mit positiver Prognose vor Rückfall zu bewahren, gibt es seit zwei Jahren eine externe Vollzugsstation: das «Dingi». Nach lokalpolitischem Geplänkel in der Bewilligungsphase und Startschwierigkeiten habe sich der wissenschaftlich begleitete Versuch positiv entwickelt, erklärte gestern Montag Anstaltsdirektor Dr. Martin-Lucas Pfrunder: «Das «Dingi» hat bezüglich der Forschung über das Drogenverhalten von Gefängnisinsassen eine Fülle wertvoller Informationen und Erkenntnisse gebracht.»

Der auf drei Jahre befristete Versuch läuft Ende 1995 aus. Pfrunder rechnet damit, dass das Experiment nicht mehr verlängert wird: «Meiner Meinung nach ist das Ende des Versuches absehbar.» Aus wissenschaftlicher Sicht sei dies zwar bedauerlich, andererseits bedeute das «Dingi» auch einen grossen Aufwand.

Regierungsrat Silvio Bircher, Vorsteher des Departement des Innern, betonte, dass nach dem Wegfall der Bundessubventionen der Aargau alleine nicht mehr in der Lage wäre, den Versuch aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Er wies auch darauf hin, dass die Stadt Lenzburg die Baubewilligung verlängern müsste.

# «Urlaubs-kommission hat sich bewährt»

Robert Frauchiger, Chef der kantonalen Abteilung Strafrecht, zieht eine erste Bilanz

Bur. Nach der Ermordung einer jungen Frau im Oktober 1993 durch einen Strafgefangenen auf Hafturlaub setzte in der Schweiz eine breite Diskussion über die Urlaubsregelung im Strafvollzug ein. Der Mord vom Zollikerberg führte dazu, dass auch der Aargau seine Praxis überprüfte und vor einem Jahr eine Urlaubskommission (UK) einsetzte.

Dieser gehören der Chef der Abteilung Strafrecht im kantonalen Departement des Innern, Anstaltsdirektor Dr. Martin-Lucas Pfrunder, eine Forensikerin der Psychiatrischen Klinik Königsfelden, ein Staatsanwalt, ein Mitglied der kantonalen Strafhauskommission, ein

Vertreter der Einweisungsbehörden sowie die Leiterin des Sozialdienstes der Strafanstalt Lenzburg an.

Gestern Montag berichtete nun Robert Frauchiger, Chef Abteilung Strafrecht, über die ersten Erfahrungen mit diesem Gremium: «Die UK hat bisher die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Durch ihre breite Abstützung bietet sie Gewähr dafür, dass alle auf dem Spiele stehenden Interessen erwogen und sowohl der öffentlichen Sicherheit als auch den legitimen Ansprüchen der Gefangenen Rechnung getragen wird.»

Die UK gelangt dann zum Einsatz, wenn es um Urlaubsfragen für als gemeingefähr-

lich eingestufte Insassen geht. Dabei gelangen einerseits objektive Kriterien wie Deliktarten (vorsätzliche Tötung, Mord und Totschlag; schwere Körperverletzung, qualifizierte Raubdelikte; Geiselnahme; Brandstiftung; Sexualdelikte) und Dauer der Strafe oder Massnahme und andererseits subjektive Merkmale wie besondere Grausamkeit (Sadismus; Skrupellosigkeit), mangelnde Steuerungsfähigkeit (keine Impulskontrolle, unkontrollierte Aggressivität; Debilittät), Rückfälle und Verhalten im Vollzug zur Anwendung.

Die UK habe bisher 20 Gesuche geprüft, erläuterte Frauchiger: «In einigen Fällen haben wir die Frage der Gemeingefähr-

lichkeit verneint und die Urlaubskompetenz an die Anstaltsdirektion zurückgegeben. Zum Teil wurden Urlaubs-gesuche abgewiesen oder zurückgestellt. Anderen Gesuchen wurde unter einschränkenden Auflagen und Bedingungen entsprochen. Solche können sein: Begleitung, ärztliche Begutachtung, Aufnahme oder Fortführung einer medizinischen oder psychotherapeutischen Behandlung usw.»

Die UK hat eine beratende Funktion. Die Entscheidung über die Gewährung oder Verweigerung einesurlaubes wird letztlich vom Anstaltsdirektor und vom Chef der kantonalen Abteilung Strafrecht gemeinsam gefällt.

Die neue Sicherheitsabteilung der Strafanstalt Lenzburg wird im Februar bezogen

# «Sitrak»: Betonbunker auf Stelzen

Autonomer Annexbau schützt Öffentlichkeit, Personal und Insassen vor besonders gefährlichen Gefangenen

HEINER HALDER

«Der Eindruck, es handle sich um eine veraltete Anstalt, weil sie bereits seit 130 Jahren in Betrieb steht, wäre falsch» – die Aussage von Regierungsrat Silvio Bircher belegt ein Augenschein im neuen Sicherheitstrakt der Strafanstalt Lenzburg. Der im Anstaltsjargon «Sitrak» genannte autonome Annexbau, ein innerhalb der Mauern zwischen Lagerhäusern und Anstaltsgebäude platzierter, mit einem Verbindungsgang im Obergeschoss mit dem «Fünfstern» verbundener dreigeschossiger Betonbunker auf meterhohen Stelzen, ist mit den modernsten Sicherheitseinrichtungen versehen. Der 4,4 Millionen teure Neubau bildet eine weitere Etappe der baulichen Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit inner- und ausserhalb der Anstalt, der Betriebsabläufe und der Betreuung.



Karg und kahl, aber nicht klein: Blick in eine Arbeitszelle im Sicherheitstrakt.

Foto: Bur

nach oben weitergeschleust. Die beiden Stockwerke enthalten je acht Zellen, aufgeteilt in je vier gleich eingerichtete Wohn- und Arbeitszellen – nüchterne Räume, aber von der Grösse her «recht komfortabel», wie «Sitrak»-Leiter Josef Villiger festhält. Durch vergleichsweise grosse Beton-«vergitterte» Fenster, die sich teilweise öffnen lassen, gelangt viel Tageslicht in die Zelle.

Das Mobiliar besteht aus Tisch, Schemel, Ablageflächen und Bettsockel, alles unverrückbar mit dem Boden verbunden und aus Beton; die sanitären Einrichtungen sind Lavabo mit Spiegel und Toilette. Strom und Wasser lassen sich auch von

ausen abstellen. Die Kommunikation nach draussen durch die dicken, mit Schlössern mehrfach gesicherten Panzertüren erfolgt durch das Guckfenster, die Speiseklappe und eine Gegensprechanlage. Vier bis sechs Personen sind tagsüber ständig zur Bewachung und Betreuung der «Sitrak»-Insassen da, nachts erfolgt die Überwachung via Sicherheitszentrale im «Fünfstern».

Zum Raumprogramm des Sicherheitstraktes gehören neben dem Dienstraum und einem Lift im Dachgeschoss zwei isolierte, stark gesicherte Hofbereiche für die täglichen Spaziergänge. Die Ziele der Sicherheitsabteilung

formuliert Anstaltsdirektor M.-L. Pfrunder wie folgt: Verhinderung von Flucht und Fluchthilfe von aussen; Schutz des Personals, aber auch von Mitgefangenen vor Gewaltakten; Eingliederung oder Wiedereingliederung in den Normalvollzug. Im «Sitrak» können Gefangene aus der Untersuchungshaft, im vorzeitigen Straftritt, im Straf- oder Massnahmenvollzug aufgenommen werden. Nach jeweils fünf Monaten wird obligatorisch überprüft, ob die Voraussetzungen für den Aufenthalt im Sicherheitstrakt noch gegeben sind oder das Ziel, zurück in den Normalvollzug, erreicht worden ist.

# Das Optimum herausholen

Bauliche und personelle Massnahmen in der Strafanstalt

HH. Rund 40 Millionen in 10 Jahren lässt sich der Kanton die bauliche Anpassung und Erweiterung der 130jährigen Strafanstalt an die geänderten Rahmenbedingungen kosten. Zusammen mit den personellen Massnahmen ist die Anstalt «punkto Betriebsabläufe und Sicherheit in einem guten Zustand», hält der stellvertretende Departementssekretär Hans Peter Fricker fest.

1985-1991 wurden 21 Mio. investiert, davon 13,4 Mio. für das neue Mehrzweckgebäude zwecks Entflechtung von Wohn- und Arbeitsbereich sowie Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten; 1,1 Mio. kosteten 1992/93 Sicherheitszaun und Alarminrichtung ausserhalb der Mauer, 850 000 Franken die Sonder-vollzugsabteilung «Dingi» für Suchtmittelabhängige; 1993 wurden für 840 000 Franken zwei Personalwohnungen zur Verstärkung der rasch verfügbaren Eingreifreserve erworben; zur Fluchtverhinderung werden 1994/95 für 900 000 Franken die Fenstervergitterungen am Hauptgebäude verstärkt; für den Unterhalt wurden von 1992-1995 7 Mio. investiert; geplant ist für 1995/96 eine 1 bis 2 Mio. kostende Mauerkronensicherung.

Für nächstes Jahr ist zur Verbesserung der inneren Sicherheit im «Fünfstern» die Abtrennung der einzelnen Zellenflügel mit Gittern gegen das Zentrum und die Umnutzung von Räumen vorgesehen, was weitere 800 000 Franken kostet. Vier der fünf Flügel werden zu je zwei Einheiten zusammengefasst. Damit sollen, betont Direktor Pfrunder,

bestimmt keine «Ghettos» geschaffen, sondern das Grosskollektiv der «multikriminellen Gesellschaft» und damit das Risiko aufgeteilt werden. Dies ist ein erster kleiner Schritt Richtung Gruppenvollzug im Wohnbereich.

Der Personalbestand wurde in den letzten 10 Jahren von 76 auf 115 Stellen erhöht, was eine Zunahme um über 50 Prozent bedeutet. Heute Dienstag entscheidet der Grosse Rat mit dem Budget 95 über drei weitere Stellen. Das Schwergewicht der personellen Verstärkung lag auf dem Sicherheitsdienst, aber auch die Bereiche Betreuung und Bildung, Verwaltung und Betriebe wurden nicht vernachlässigt. Das Gesamtkonzept 92 sieht für die nächsten Jahre weitere 11 Stellen vor, wobei die drei Stellen für eine ergotherapeutische Abteilung (geeignete Beschäftigung von Gefangenen mit psychischen Störungen) besondere Bedeutung haben.

Wie Fricker bekanntgab, werden nächstes Jahr die längerfristigen konzeptionellen Überlegungen wieder aufgenommen. Dabei geht es um die Frage, ob der Gruppenvollzug in den heutigen Gebäuden möglich oder ein Neubau nötig ist. In diese Überlegungen werden auch die Bezirksgefängnisse einbezogen, bei welchen ebenfalls Handlungsbedarf besteht. Es soll ein kantonales Gefängnis-konzept erstellt werden. Das bedingt allerdings enorme finanzielle Mittel und ein erhebliches Stellenwachstum, wofür das Geld fehlt. Es ist deshalb unabdingbar, vorläufig aus den bestehenden Strukturen das Optimum herauszuholen.